

Liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter,

wir feiern heute den 70. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus. Auch von der gewaltsamsten und brutalsten Form der Ausbeutung und Unterdrückung hat sich die Menschheit befreit. Das „1000-jährige Reich“ hat, trotz Mobilisierung aller wirtschaftlichen Kräfte für Krieg und Vernichtung, gerade einmal zwölf Jahre bestand gehabt, bis es von den Kräften, die die Zivilisation verteidigten, zur vollständigen Kapitulation gezwungen wurde.

Der Aufstieg des Nazis war nur möglich vor dem Hintergrund der andauernden wirtschaftlichen Krise, Not und Verzweiflung von breiten Schichten der Bevölkerung und insbesondere aufgrund der tat- und finanzkräftigen Unterstützung der Eliten, die den Fortgang ihrer Geschäfte nur durch die Förderung und die spätere Machtübertragung an die Faschisten gewährleistet sahen. Nur vor diesem Hintergrund, nur mit Terror, Einschüchterung und Verschleierung seines wahren Ziels – nämlich dem Krieg – konnten relevante Teile der Bevölkerung aufgehetzt und verblendet werden.

Daraus kann man schlussfolgern, dass der Mensch für die gegenseitige Vernichtung, für den Krieg nicht gemacht ist.

Seinesgleichen zu diskriminieren, zu verachten, zu erniedrigen und zu ermorden, dem steht alles Menschliche entgegen: Empathie, Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft, Solidarität. Wie Brecht zutreffend schreibt: *„Und weil der Mensch ein Mensch ist, d'rum hat er Stiefel im Gesicht nicht gern, er will unter sich keinen Sklaven seh'n und über sich keinen Herrn.“* Dem 2. Weltkrieg und den Vernichtungslagern voran gingen daher sechs Jahre faschistischer Staatsterror, Kulturzerstörung und Erziehung zu Unmenschlichkeit und Ungleichheit.

Schon auf der Geburtsanzeige meines Vaters, geboren am 2.10.1939, wenige Wochen nach Kriegsbeginn, stand: *„Claus Peter, unser Stammhalter, ein strammer Soldat ist geboren“*. Mein Vater erzählt, als Kind am 8. Mai 1945 ein Bild von Hitler mit dem Ausdruck zerbrochen zu haben: *„Der ist an allem Schuld“*. Mein Vater ist heute Gesamtschullehrer in Rente.

Ziel der Faschisten war die „Zucht“ eines gehorsamen, mitleidlosen, des Zuschlagens gegen den Schwächeren fähigen Soldaten: Feldwebel seien die besseren Lehrer, so Hitler. Die Jugend müsse lernen, *„Unrecht und Recht schweigend zu ertragen“*. Kleinkinder sollten bereits in den Kindergärten abgehärtet werden, indem ihrem Flehen und Weinen nicht nachgegeben werden sollte. Zum Leistungsdrill hin auf das Militär, zum trainieren von Härte gegen sich selbst wurde der Sportunterricht an den Schulen an die oberste Stelle gesetzt, die „Schule der Nation“ sollte die Wehrmacht sein. 1937 wurde das Abitur auf zwölf Jahre verkürzt, um die Jugend früher dem Militär zuzuführen.

In seiner stumpfen und geistlosen Verherrlichung des Krieges war das Regime auf Lügen und Propaganda angewiesen, fürchtete den Geist und musste die Intellektuellen verteufeln, die Wissenschaften gleichschalten und die Rationalität bekämpfen.

Dieses Regime musste Scheitern, und es scheiterte: Weil die hässliche Feigheit des Faschismus, die Unmenschlichkeit von Krieg und Vernichtung dauerhaft auch mit ausgefeiltester Propaganda nicht kaschiert werden können, weil auch mit Gewalt nicht alle zum Schweigen gebracht, weil die Hoff-

nungen auf ein besseres, menschliches Leben, Empathie und Anteilnahme nicht vernichtet werden können. Aufrichtigkeit, Widerstand für Humanität und Frieden hat es immer gegeben. Kulturschaffende haben sich weltweit zusammengeschlossen und aufgeklärt, um die Zivilisation zu verteidigen und alle potentiell fortschrittlichen Kräfte zum Widerstand zu bewegen. Es hat deutsche Soldaten gegeben, die den Mut hatten sich zu weigern weiter zu morden und desertierten. Bis in die Konzentrationslager haben Menschen gegen den brutalsten Versuch der Entmenschlichung hin auf die Befreiung kooperiert und ihre Würde bewahrt.

Einer der Soldaten und Literaten, die sich gegen die Unmenschlichkeit des Krieges wendeten, war Wolfgang Borchert. Wegen seinen Briefen, in der er die Wahrheit über die Unmenschlichkeit des Krieges ausgesprochen hat, wegen politischer Witze über die Nazis denunziert und eingesperrt, schreibt dieser großherzige Mensch nach 1945 voll Hunger nach Mitmenschlichkeit und Leben, gegen das Verdrängen, gegen Gleichgültigkeit und die Rückkehr zur „Normalität“:

*„Dann war er da.“*, schreibt er über den Krieg. *„Vor ihm war alles Geschwätz. Keine Vokabel hielt ihm statt, dem brüllenden seuchigen kraftstrotzenden Tier, keine Vokabel. Was heißt denn la guerre oder the war oder Krieg? (...) Heute sagen wir einfach wieder: C'était lag guerre – das war der Krieg. (...) Und keiner keiner kann uns noch erkennen, uns zwanzigjährige Greise, so hat uns das Gebrüll verwüstet.“*

Und dann schreibt er weiter gegen diese Verwüstung, und für das neue Leben, in dem es keinen Krieg mehr geben soll:

*„Und die neue Stadt, das ist die Stadt, in der die weisen Männer, die Lehrer und die Minister, nicht lügen, in der die Dichter sich von nichts anderem verführen lassen, als von der Vernunft ihres Herzens, das ist die Stadt, in der die Mütter nicht sterben und die Mädchen keine Syphilis haben, die Stadt, in der es keine Werkstätten für Prothesen und keine Rollstühle gibt, das ist die Stadt, in der der Regen Regen genannt wird und die Sonne Sonne, die Stadt, in der es keine Keller gibt, in denen blaßgesichtige Kinder nachts von Ratten angefressen werden, und in denen es keine Dachböden gibt in denen sich die Väter erhängen, weil die Frauen kein Brot auf den Tisch stellen können, das ist die Stadt, in der die Jünglinge nicht blind und nicht einarmig sind und in der es keine Generäle gibt, das ist die neue, die großartige Stadt, in der sich alle hören und sehn und in der alle verstehn: mon coeur, the night, your heart, the day, der Tag, die Nacht, das Herz. Und nach der neuen Stadt, der Stadt aller Städte, sind wir voll Hunger unterwegs.“*

Wolfgang Borchert, „Im Mai, im Mai schrie der Kuckuck“.

Zwei Weltkriege haben gegen die Barbarei auch die Verneinung der Entmenschlichung, das *Nie wieder!*, hervorgebracht. Die Vorstellungen, Forderungen und humanen Begehrlichkeiten nach Frieden, sozialer Wohlfühlentwicklung, Bildung und Kultur für Alle, pfleglicher Gesundheitsversorgung und insgesamt freundlichen Lebensumständen entstehen in gesellschaftlichen Krisen immer wieder neu.

Vom *Nie wieder!*, von der Hoffnung der Errichtung einer neuen, wirklich menschlichen Zivilisation, ist auch das Grundgesetz und die Verfassung dieses Bundeslandes geprägt. Hier heißt es zur Verantwortung von Bildung und Erziehung: *„Achtung vor der Würde des Menschen und Bereitschaft zum sozialen Handeln zu wecken, ist vornehmstes Ziel der Erziehung. (...) Die Jugend soll*

*erzogen werden im Geiste der Menschlichkeit, der Demokratie und der Freiheit, zur Duldsamkeit und zur Achtung vor der Überzeugung des anderen, zur Verantwortung für (...) die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen, in Liebe (...) zur Völkergemeinschaft und Friedensgesinnung.“*

An den Anspruch einer Bildung, Wissenschaft und Kultur des Friedens und des Humanismus knüpfen heute in Schulen und Hochschulen Schülerinnen und Schüler, Studierende, Kolleginnen und Kollegen, Wissenschaftler und andere Friedensbewegte an. Sie stehen ein gegen eine Remilitarisierung des Geistes, der Kultur und der Gesellschaft, wie sie in den letzten Jahrzehnten aus Kreisen von Politik, Wirtschaft und Militär wieder verstärkt vorangetrieben wurde: Insgesamt 25.421 Menschen haben für die Kampagne „Lernen für den Frieden – keine Rüstungsindustrie und kein Militär in Bildungseinrichtungen“ unterschrieben, für ein strikt ziviles Bildungssystem und eine zivile gesellschaftliche Entwicklung, die von Argumentation und Solidarität statt dem Recht des Stärkeren geprägt ist.

Dem gesteigerten Versuch der Normalisierung und Verharmlosung des Krieges durch die Jugendoffiziere und „Karriereberater“ der Bundeswehr enttarnen Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer mit der klaren Aussage: Kein Werben fürs sterben.

Mittlerweile 26 Hochschulen haben sich verpflichtet, zu Frieden auf der Welt beizutragen. In Thüringen, Bremen und NRW ist es nach Jahren der Zurichtung der Hochschulen auf die Belange des „Wirtschaftsstandorts“ gelungen, auch in den Hochschulgesetzen neu die Verantwortung der Wissenschaft für eine friedliche und demokratische Entwicklung zu verankern. Damit sind alle Hochschulen in NRW aufgefordert, ihre Rolle in der Gesellschaft neu zu bestimmen. An der Uni Köln ist auf der letzten Sitzung des Senats eine neue Grundordnung beschlossen worden.

*Dort heißt es: „Die Universität zu Köln (...) will ein Ort lebenslangen Lernens sein. Im Bewusstsein ihrer Geschichte verwirklicht die Universität zu Köln die Freiheit der Wissenschaft und ist sich dabei ihrer gesellschaftlichen Verantwortung bewusst. Zur Realisierung dieses Auftrags setzt sie sich für eine Kultur der Verständigung und Kooperation ein.“* und weiter: *„Die Universität zu Köln entwickelt ihren Beitrag zu einer nachhaltigen, friedlichen und demokratischen Welt dadurch, dass sie ihren Aufgaben – Studium, Lehre, Forschung, und Verbreitung Wissenschaftlicher Erkenntnis – unabhängig von außerwissenschaftlichen Vorgaben nachkommt, insbesondere in ihrer internationalen Zusammenarbeit. Die Universität zu Köln wird regelmäßig auf den genannten Gebieten Aktivitäten entwickeln, z. B. Lehrveranstaltungen oder Forschungstätigkeiten.“*

Ähnliche Beschlüsse haben auch andere Hochschulen in NRW gefasst. In Gegnerschaft zur Barbarei von Rüstungsforschung, Aufrüstung und Krieg wachsen damit auch die Ansprüche an eine friedliche Gesellschaftsentwicklung, an eine menschenzugewandte, der Gesundheit zuträgliche Kultur des Hinschauens und des Miteinanders und entsprechend verbesserte Bedingungen in Studium, Lehre und Forschung. So heißt es neuerdings in der Grundordnung der Uni Siegen, dass die Universität die Gesundheit ihrer Mitglieder fördert.

Auch heute ist die Frage des Friedens wesentlich eine Frage der Kultur, der Umwandlung der individuellen Ohnmacht in kollektive Einsicht.

In dem Film „*We were Soldiers in the war on Terror*“ berichten US-Soldaten, wie ihnen angewöhnt wird, die irakische Bevölkerung nicht als Menschen zu sehen, sondern als „Hadjis“. Dieser Film ist entstanden, weil US-amerikanische Soldaten sich gegen diese Entmenschlichung entschieden und sich selbst als Kanonenfutter und Kriegswerkzeug erkannt haben. Sie haben sich in der Konsequenz als Deserteure und Kriegsgegner zusammengeschlossen, um dem Krieg ein Ende zu bereiten.

Wie wir mittlerweile wissen, ist an zahlreichen deutschen Hochschulen sowohl für die deutsche Kriegsführung, als auch für das Pentagon und damit für die US-Kriegsmaschinerie und eben diesen Krieg geforscht worden. Diese Forschung hat jahrelang im verborgenen stattgefunden, ist vertuscht und verharmlost worden. Mittlerweile ist vieles an die Öffentlichkeit gekommen, und die dringend notwendige Debatte über die Verantwortung der Wissenschaften beginnt: Weil Hochschulmitglieder gegen Rüstungsforschung und für die Schaffung von Frieden und der Verbesserung der Mühseligkeit menschlicher Existenz als Orientierung aller Wissenschaften eintreten. Das Prinzip der Konkurrenz und der Maßstab des „Erfolgs“, gemessen am Einwerben von Förderungsgeldern und Prestige, sind durchbrochen.

Freude und Erkenntnis entstehen, wo Menschen sich als gleiche erkennen und für Verbesserungen kooperieren.

Der Aufbau einer Welt des Friedens und der Freiheit ist eine menschliche und vermenschlichende Angelegenheit.

*Rede von Peter Förster, Arbeitskreis Zivilklausel Uni Köln, auf der Demonstration zum 70. Jahrestag der Befreiung von Faschismus und Krieg am 9. Mai 2015 in Köln.*